

Gesamt / Sonderbeilage

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 227 69 00
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 122 745
Erscheinungsweise: unregelmässig

Themen-Nr.: 999.023
Abo-Nr.: 1074339
Seite: 4
Fläche: 122 446 mm²

Quo vadis Liechtenstein?

Liechtenstein ist ganz vorne im Stosstrupp derer mit dabei, die neue internationale Standards umsetzen. Mit dem Automatischen Informationsaustausch tritt das Land in eine neue Phase. Noch immer stehen dem Finanzplatz aber grosse Herausforderungen bevor.



Bild: Keystone

Die dunklen Wolken über dem Himmel des Finanzplatzes sind teilweise abgezogen: Die verwalteten Kundenvermögen haben wieder das gleiche Niveau wie vor der Krise erreicht. Die Gewinnmargen sinken allerdings.

DOROTHEA WURMBRAND STUPPACH

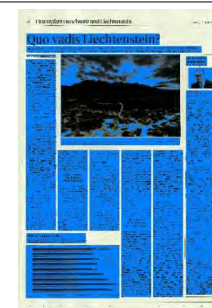
Vor dem Hintergrund drastischer regulatorischer Veränderungen im Zuge des Automatischen Informationsaustausches ist der Finanzplatz Liechtenstein leicht aus den Fugen geraten. Nichtsdestotrotz konnte sich das Land von der Regulierungsflut und der Finanzkrise erholen. Die 16 im Fürstentum zugelassenen Banken verwalteten Ende 2015 Ver-

mögen von 209 Milliarden Franken – mehr als vor der Krise im Jahr 2007. Die Zahlen sind zwar positiv, doch um es in die Waagschale zu werfen: Auf der anderen Seite steht der Gewinn, der in den letzten Jahren geschrumpft ist. Die Ertragsentwicklung hält mit dem Volumenzuwachs nicht Schritt. Die

Bankenbranche muss sinkende operative Gewinne hinnehmen.

Internationale Standorte

Hinzu kommt auch, dass von den verwalteten Vermögen (Assets under Management) genauer betrachtet nur 121 Milliarden Schweizer Franken in Liechtenstein gebucht sind. «Insgesamt, unter Einbezug der ausländi-



schen Buchungsstandorte und damit der weltweiten Assets, verwalteten die liechtensteinischen Banken per Ende 2015 209 Milliarden Franken», erklärt der Geschäftsführer des Bankenverbandes, Simon Tribelhorn. Das heisst also, dass nicht direkt die Stammhäuser in Liechtenstein, sondern ihre ausländischen Tochtergesellschaften ein ausschlaggebender Faktor sind.

Bestes Beispiel dafür ist die LGT: Während 1999 noch über 90 Prozent der Vermögen am Standort Liechtenstein betreut wurden, sank dieser Anteil bis 2015 auf nur noch knapp 30 Prozent. Die Frage ist also: Wie lassen sich diese beiden Zahlen einordnen? Wenn man Liechtensteins Banken isoliert, ohne die ausländischen Töchter, betrachtet, dann sind die Neugeldzuflüsse leicht gesunken. Wenn es aber darum geht, die Attraktivität der Banken Liechtensteins insgesamt zu beurteilen, dann ist dies wohl nur eine verkürzte Sichtweise.

Rotstift ansetzen

Weil die Regulierungsflut auf die Gewinne der Liechtensteiner Banken drückt, ist eine der grössten Herausforderungen, die Kosten im Blick zu behalten. «Die regulatorischen Anforderungen wirken als Kostentreiber. Es ist die Aufgabe des Managements der Banken, in diesem Umfeld die Kosten zu senken», erklärt Mario Gassner, der Geschäftsführer der Finanzmarktaufsicht Liechtenstein (FMA). Dass die Erträge unter Druck geraten, wirkt sich nicht zuletzt auch auf die Arbeitsplätze in der Bankenbranche aus: Die Zahl der Beschäftigten nahm zuletzt

**«Es ist Aufgabe
der Banken,
Kosten zu senken»**

leicht ab. Ende 2015 zählten die liechtensteinischen Banken im Inland 2053 Beschäftigte. Der Personalbestand nahm im Vergleich zum Vorjahr um 1,3 Prozent ab. Während grosse Banken den hohen Regulierungsaufwand und die damit verbundenen Kosten besser bewältigen können als kleinere, sind zusätzliche Kosten eine schwere Last für die kleineren Marktteilnehmer. «Die Grösse alleine ist jedoch nicht entscheidend», ist Tribelhorn überzeugt. Entscheidend sei vielmehr das Geschäftsmodell und damit verbunden die strategische Fokussierung. Marktbeobachter gehen auch davon aus, dass es vermehrt zu Kooperationen kommen wird und kleinere Banken und Treuhänder verschwinden werden.

Neue Märkte finden

Die Marktbearbeitung und das Akquirieren von Neukunden ist in den traditionellen Märkten anspruchsvoller geworden. «Demgegenüber wachsen die Banken in den Heim- sowie in den Wachstumsmärkten, insbesondere Asien, Osteuropa und dem Fernen Osten», meint Tribelhorn. Die drei grossen Banken hätten ein erklärtes internationales Wachstumsziel, sowohl organisch als auch durch gezielte strategische Akquisitionen auch in anderen Märkten.

Der asiatische Markt sei der grösste Wachstumsmarkt. Demnach gilt es, neue Märkte und Zielgruppen zu finden, die ihr Vermögen in Liechtenstein veranlagen wollen. Das stichhaltigste Argument für den Finanzplatz Liechtenstein ist wohl, dass es das einzige Land der Welt mit einem AAA-Rating von der Ratingagentur Standard and Poor's ist, welches keine Staatsver-

schuldung vorweisen kann.

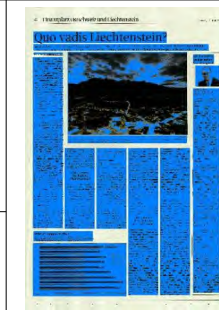
Diese Stabilität steht für sich. Trotzdem ist die Konkurrenz gross: Banken in der Schweiz und in Singapur profitieren ebenfalls von einem sehr stabilen Umfeld und können wie Liechtensteins Banken ebenfalls eine hohe Eigenkapitalquote vorweisen. Zwischen London, New York und Singapur wird Liechtenstein ohnehin noch mit den üblichen Klischees betrachtet. «Liechtenstein muss den Wandel noch verstärken und harnäckiger kommunizieren», ist Urs Philipp Roth-Cuony, Präsident des Aufsichtsrates der FMA, überzeugt. Das neue Gesicht des Finanzplatzes sei im Ausland noch zu wenig angekommen. Noch immer halten sich beharrlich Klischees aus vergangenen Zeiten.

Auf neuen Wegen

In den letzten Jahren stand der Finanzplatz ganz im Zeichen der Frage «Quo vadis». Liechtenstein war beispielsweise das erste

«Wir sehen im Bereich Fonds grosses Potenzial»

Land in Europa, welches die europäischen Vorgaben für Alternative Investmentfonds umgesetzt hat. Weil aber die Rahmenbedingungen dafür schlussendlich komplexer als gedacht waren, blieb der gewünschte Vorteil der frühzeitigen Umsetzung aus. Liechtenstein arbeitet derzeit mit Hochdruck daran, diesen Wettbewerbsnachteil zu beseitigen. «Dies wird aber in Kürze gelöst sein, weshalb wir im Fondsbereich – zwar zeitlich verzögert – nach wie vor grosses Entwicklungspotenzial sehen», erklärt Tribelhorn gegenüber unserer Zeitung. Dass Liechtenstein Re-



Gesamt / Sonderbeilage

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 227 69 00
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 122 745
Erscheinungsweise: unregelmässig

Themen-Nr.: 999.023
Abo-Nr.: 1074339
Seite: 4
Fläche: 122 446 mm²

gulierungen schnell und einfach umgesetzt, werde auch in Zukunft zu grosser Rechtssicherheit und idealen Bedingungen für die Fondsindustrie führen. Zudem könne der Fondsmarkt auf ein leistungsfähiges Bankensystem zurückgreifen, das zu den am besten kapitalisierten der Welt gehört.

Während die Finanzbranche nach neuen Wegen und gleichzeitig Nischen sucht, arbeitet die Regierung auf Hochtouren daran, den Nährboden beispielsweise für Fintech-Unternehmen zu schaffen. Bereits zwei E-Geld-Institute haben so den Weg nach Liechtenstein gefunden. Mit weiteren zehn Interessenten, die ein Fintech-Unternehmen gründen wollen, steht die Finanzmarktaufsicht Liechtenstein (FMA) in Verhandlungen. Ein grosses Zu-

kunftspotenzial sieht Simon Tribelhorn vom Bankenverband auch in der zunehmenden Digitalisierung, welche ganz neue Abwicklungs-, Kommunikations- und Vertriebskanäle eröffnen werde.

Die Risiken abwägen

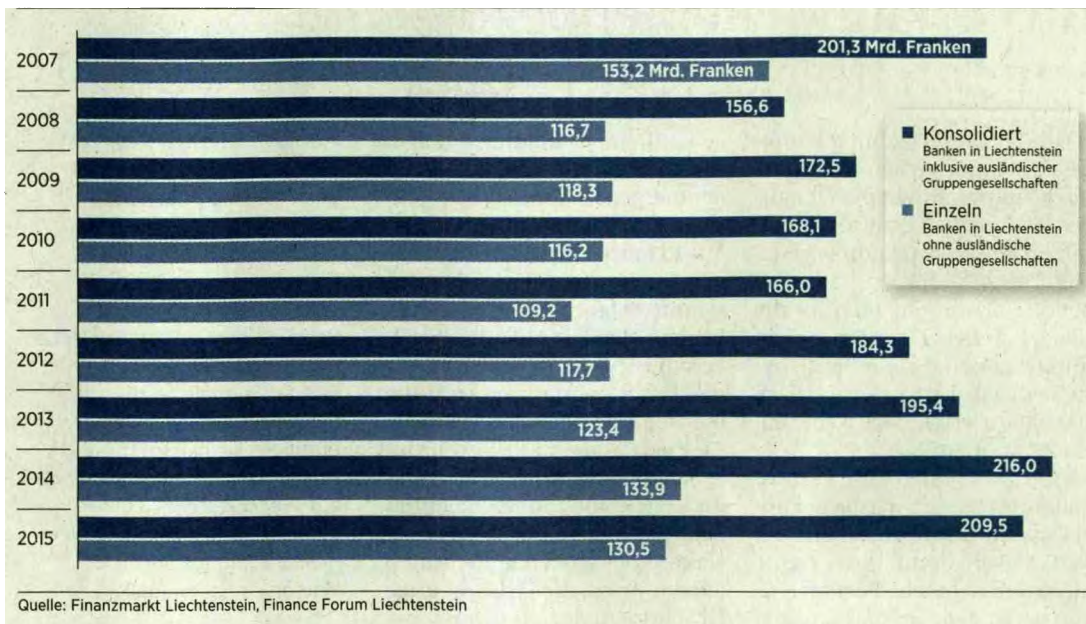
Wie die FMA vor Kurzem aber mitteilte, gehen die Marktteilnehmer im Streben nach höheren Erträgen vermehrt auch höhere Risiken in bestehenden und neuen Geschäftsfeldern ein. Risikomanagement, also unternehmerische Risiken abzuwägen und weitsichtig zu kontrollieren, davon spricht zwar jeder. Doch wie die FMA feststellt, ist das oft nicht ausgewogen. «Wir werden im Interesse des Kundenschutzes gezielt dort einschreiten, wo wir diesen Risikoappetit als zu hoch

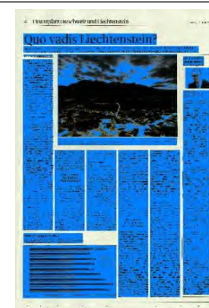
und zu gefährlich erachten», gab die FMA kürzlich bekannt.

Fest steht: Die Banken durchleben harte Zeiten. Doch auch Treuhänder und Vermögenswalter stehen vor grossen Umwälzungen, wenn man bedenkt, dass Ende 2015 noch 36 307 Gesellschaften im Öffentlichkeitsregister eingetragen waren. Im Vergleich zum Vorjahr ist das ein Rückgang um über 6000. Wirft man einen Blick auf den Höchststand von knapp 100 000 Gesellschaften nach der Jahrtausendwende, dann hat sich die Zahl der Aktiengesellschaften, Anstalten und Stiftungen auf ein Drittel reduziert. Die Herausforderungen für den Finanzplatz sind grösser als je zuvor. Denn jetzt geht es darum, mit den neuen Spielregeln langfristig am Finanzmarkt überleben zu können.

Mehr Vermögen als 2007

Liechtensteins Banken verwalten heute mehr Vermögen als 2007. Grund zum Jubeln gibt es trotzdem nicht. Die Margen sinken: Die operativen Gewinne der Bankenbranche erreichten im vergangenen Jahr nur gerade 45 % des Niveaus von 2007.





Regulierungsflut Banken stehen trotzdem gut da



Simon Tribelhorn
Geschäftsführer, Liechtensteiner Bankenverband

Worin sehen Sie die grösste Herausforderung für den Finanzplatz?

Frankenstärke, Negativzinsen, volatile Finanzmärkte sowie die anhaltend zunehmenden Regulierungen werden die Banken weiter fordern. Die Umsetzung des Automatischen Informationsaustausches (AIA) wird dieses und im nächsten Jahr eines der bestimmenden Themen bleiben. Nicht zuletzt wird uns die zunehmende Digitalisierung beschäftigen. Hier sehen wir aber vor allem auch Chancen. Ich würde sagen, die grösste Herausforderung wird es sein, die Kunden und deren Bedürfnisse weiterhin im Fokus zu behalten und uns trotz der Regulierungsflut auf unsere Kernkompetenzen konzentrieren zu können.

Im Vergleich zu 2007 gibt es eine massive Erosion der Margen. Ist das eine zweite Herausforderung?

Das ist in der Tat eine grosse

Herausforderung. Insbesondere die hohen Regulierungsaufwände schlagen zu Buche, aber auch die anhaltende Tiefzinsphase. Die Banken haben in den vergangenen Jahren die Kosten bereits stark gesenkt und zahlreiche Effizienzsteigerungsprogramme durchlaufen, was zu einer markanten Verbesserung der «cost income ratio» geführt hat. Trotz des schwierigen Umfelds – der aktuellen politischen wie wirtschaftlichen Unsicherheiten – stehen die Banken heute so stabil und solide wie je zuvor da und sind damit in der Lage, Akquisitionen zu tätigen.

Wo sehen Sie für Liechtenstein noch nicht ausgeschöpftes Potenzial?

Liechtenstein hat aufgrund seiner Kleinheit, der unbürokratischen und liberalen Wirtschaftsordnung und des Zugangs zum Europäischen Binnenmarkt mit über 500 Millionen potenziellen Kunden enorme Chancen, den Finanzplatz weiterzuentwickeln. Ein grosses Zukunftspotenzial sehen wir in der zunehmenden Digitalisierung, welche ganz neue Abwicklungs-, Kommunikations- und Vertriebskanäle eröffnen wird. Wir stehen hier erst am Anfang einer technologischen Revolution und die bisherigen Wertschöpfungsketten werden aufgebrochen werden. Die Banken sind für diesen Wandel grundsätzlich in einer guten Ausgangslage, da sie nah am Kunden sind.